



Trotz Schnee und Kälte: Heiko Volkmann und Sigrid Schwarz posieren schon mal vor der Kinokirche mit Plakaten aus dem neuen Programm. Sie werden die Filme vorführen und freuen sich schon darauf. Heiko Volkmann - technisch versiert - beriet den Verein im vergangenen Jahr auch zur neu angeschafften Aufführtechnik.

FOTO: HELGA WAGNER

Kino für Herz und Magen: Schau mir auf die Hände, Kleines!

Von Helga Wagner

Das neue Programm der Kinokirche Nossentin ist fertig. Ingrid Bergman und die Monroe haben sich angesagt - dazu leckeres von Fisch bis frisch. Abenteuerliche Verhandlungen gab es um einige Filmrechte, die Mails schwirrten bis nach Rom, London und Paris. Aber manche Franzosen waren dann doch zu extravagant.

NOSENTIN. „Ach ja, Kerstin...“ Die bekannte Künstlerin aus der Nähe von Röbel lächelt und verrät: Auch sie verdanke ihren Vornamen jener romantischen Geschichte, die so wundervoll begann. Und die die Herzen der Zuschauer eroberte. „Sie tanzte nur einen Sommer“ hieß der schwedische Film mit Ulla Jacobson als Kerstin, bei dem sogar manche der heute 70-jährigen damals vergeblich versuchten, ins Kino zu kommen. Unter 18 verboten! Es gelang nur mit List. Wer es aber schaffte, vergaß es nie.

Manche Frauen wählten später noch ganz beseelt den Vornamen der Filmheldin für ihre Töchter. Bis heute scheint der Streifen seinen Reiz nicht verloren zu haben. Immerhin wurde wieder und wieder gefragt, ob man ihn nicht mal mit ins Programm der Kinokirche nehmen könnte. Der Film ist also in steter Erinnerung geblieben, obwohl er in den Kinos in all den 65 Jahren so gut wie nie wieder gezeigt wurde. Aber nun! Aus Schweden kam gerade die Erlaubnis, ihn in Nossentin spielen zu dürfen.

Allerdings: Es ging recht abenteuerlich zu beim Kinokirche-Pläneschmieden. Die Mails um die Aufführrechte schwirrten hin und her und in manche Herren Länder. Nach Italien und Frankreich und nach Großbritannien. Humphrey Bogart und Ingrid Bergman treffen sich so wieder in Casablanca. Und Marilyn Monroe, Tony Curtis und Jack Lemmon wissen erneut „Manche mögens heiß“. Auch Gregory Peck wird seine unglaubliche Geschichte von der Eine-Million-Pfundnote erzählen. Verhandlungspartner Mark aus London macht es möglich.

Aus dem schönen Rom wird die Genehmigung für „Liebe, Brot und 1000 Küsse“ kommen. Küsse verspricht dieses Mal aber nicht die Lollo, sondern Sophia Loren. Weil sie im Film als streitlustiges Fischweib daneben auch Barben, Äschen und Sardinen anbietet, soll es ähnlich in Nossentin geschehen, zumindest was den Fisch betrifft. Ein renommierter Fischer - von der Tradition der Kinokirche angetan - möchte Sophia nicht nachstehen und einen leckeren Fisch fürs Kinopublikum spendieren.

Denn es wird nach dem Film jeweils wieder gut zu schnabulieren geben - dem Filmthema entsprechend. Die Köchinnen rüsten sich bereits mit Ideen. Keine Wiederholungen dabei, heißt es. Was natürlich in all den Jahren mit den insgesamt 46 gezeigten Filmen zunehmend schwieriger wird. Bisher schmauseten die Kinobesucher Hexensuppen und Speckkuchen, Schinkenhäppchen und

Soljanka, Spaghetti á la Caramella, Venusnippel und Venusbrüstchen, um nur einiges aufzuzählen.

Nicht nur alte, preisgekrönte Filme sollen wieder ins Programm, die zur Legende geworden sind und die in der Vergangenheit das Kirchlein fast bis auf den letzten Platz füllten. Auch neue sind dabei, solche, die die Seele der Zuschauer berühren. Bekannte wie „Honig im Kopf“ und „Monsieur Claude und seine Töchter“, aber auch weniger bekannte wie „Der Zimmerspringbrunnen“ und „In Sachen Kaminski“. Lustige und traurige, stets aber nachdenkenswert werden es sein.

„
Die Preisvorstellungen blieben astronomisch und konnten nicht geerdet werden.“

Nicht immer führten aber die zähen Verhandlungen zum Erfolg. Einige Franzosen ließen sich nicht umstimmen. Gérard Philipe mit seinem „Aufenthalt vor Vera Cruz“ kommt nun doch nicht und auch Jean Marais liebt und ficht und streitet nicht auf der Nossentiner Leinwand. Es gab lange Mail-Debatten zu den Aufführrechten für die beiden Filme. Aber die Preisvorstellungen für eine einmalige nichtkommerzielle Aufführung waren und blieben mit 400 und 500 Euro zu astronomisch für den kleinen

Verein. Und sie konnten leider nicht geerdet werden. Schade. Ein Jubiläum gibt es im April: Am 21. April feiert die Kinokirche ihr fünfjähriges Bestehen. 2012 wurde damals nach dem Kindermörder gefahndet, mit Fritz Langs Klassiker „M - die Stadt sucht einen Mörder“. Doch obwohl das Programm steht - die einzelnen Termine sind noch nicht festgezurrert. Der 21. April, ein Donnerstag, sollte aber doch vorgemerkt werden.

Der Erfolg der Kinokirche fand mancherorts Interesse. Manch einer signalisierte, das Projekt gern zu übernehmen. Um „guten Gewinn“ zu machen. Man ließ aber schnell davon ab, als man erfuhr, wie teuer die Aufführrechte jeweils sind und dass der Gewinn eines solchen Projekts sich nicht in Euro auszahlt, sondern im Spaß an der Freude. Aber ganz ohne Zaster geht auch hier die Chose nicht. Würde die Spendenbereitschaft der Zuschauer erlahmen, bedeutete das das Aus. Sie ist immer wieder existenziell gefragt, weil nicht nur der Eintritt frei ist, sondern auch die Gaumenfreuden. Leider kosten die Aufführrechte von Jahr zu Jahr mehr. Mit 20 oder 50 Cent oder gar nur einer Gebegeste ohne Inhalt über dem Spendenkörbchen wäre das Unternehmen Kinokirche bald Pleite gegangen. Gut, dass solches nur die Ausnahmen waren und andere die Abende mehr zu schätzen wussten.

Kontakt zur Autorin
red-waren@nordkurier.de